

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

17.7.1870 (No. 164)



# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 164.

Erste Ausgabe (Montag ausgenommen)  
Preis 2 fl. 18 kr., durch die Post be-  
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Sonntag, 17. Juli

Insertionsgebühr:  
Die gespaltene Zeile oder deren  
Raum 5 Kreuzer.

1870.

## Telegramme.

(Aus dem Extrablatt wiederholt.)

† **Koblenz**, 14. Juli. Der König besuchte heute das Concert in den Rheinanlagen und wurde dort enthusiastisch empfangen. Bei der Abfahrt fand Aufwartung des Kriegervereins mit Musikcorps und Fahne statt. Der König erwiderte die betreffende Ansprache mit den Worten: „Kameraden! Ich freue mich sehr über die mir dargebrachte Ueberraschung.“

○ **Berlin**, 15. Juli, Nachm. Die Eröffnung des Reichstages ist auf den 21. d. M. festgesetzt, doch wird es als wünschenswerth betrachtet, daß alle Mitglieder, welche können, sich eher einstellen, damit die Berathung der Vorlagen in den Fraktionen stattfinden kann.

Wir erhalten soeben folgendes Telegramm aus Paris von der „Agence Havas“: Heute um 1 Uhr wird eine gleichlautende Mittheilung an den Senat und den gesetzgebenden Körper erfolgen, welche ein Exposé über die Lage gibt und mit der Ankündigung der Kriegserklärung an Preußen endigt wird.

† **Paris**, 15. Juli. Gestern Abend herrschte außerordentliche Belebtheit auf den Boulevards. Eine ungeheure Menschenmenge sang die Marseillaise, die Girondins, den Chant-du-départ, und rief: Es lebe der Kaiser! Nieder mit Preußen! Es lebe der Krieg! Nach Berlin! Nieder mit Bismarck! Eine gleichartige Kundgebung fand im Studentenquartier statt.

† **Paris**, 15. Juli, Mittags. Heute um 1 Uhr erfolgt gleichzeitig im Senat im gesetzgebenden Körper die Mittheilung der Regierung, worin die Kriegserklärung an Preußen dargelegt wird.

Diese Erklärung wurde beschleunigt durch ein Rundschreiben an die Agenten Preußens im Auslande, welches 1) den durch den König dem Botschafter Benedetti gemachten Affront bestätigt, 2) die Verzichtleistung des Hohenzollern verweigert, 3) dem Prinzen seine Freiheit, die Krone anzunehmen, zurückgibt.

Auf dem Boulevard stand um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr die Rente 65. 50.

† **Paris**, 15. Juli, Mittags 2 Uhr. Der Krieg ist erklärt.

## Die katholische Volkspartei und die Verfassung der katholischen Kirche.

Wir haben bereits in einer früheren Besprechung hervorgehoben, daß die katholische Volkspartei keine kirchliche, sondern eine rein politische Partei ist, und daß dieselbe daher mit kirchlichen Streitigkeiten jeder Art ihrer ursprünglichen Eigenthümlichkeit nach Nichts zu schaffen hat. Auch hat die kath. Volkspartei dem Staate gegenüber sicherlich nicht nothwendig, die Verfassung unserer Kirche zu rechtfertigen, um für die Kirche politische Freiheit und Selbstständigkeit in Anspruch nehmen zu können. Nach dem historischen deutschen Rechte und nach den obersten Prinzipien demokratischer Freiheit ist jede Einmischung des Staates in die Selbstverwaltung der kath. Kirche ebenso unzu-

lässig und nur der despotische Staat, der weder das historische Recht noch die Prinzipien der Freiheit achtet, könnte, wenn er noch eines Vorwandes für Gewaltmaßregeln gegen die Kirche bedarf, auch zu einer Nachfrage nach dem Verfassungsrechte der katholischen Kirche gelangen. Dagegen sind wir in keiner Weise gewillt, der Frage aus dem Wege zu gehen, welche ehrenhafte Patrioten an uns richten, wie es möglich sei, daß die Führer der katholischen Volkspartei sich für den Staat und der Staatsgewalt gegenüber zu den Grundsätzen freier Selbstverwaltung bekennen, während doch die Kirche, für welche das katholische Volk einsteht, auf ganz entgegengesetzter Grundlage aufgebaut sei. Es ist klar, daß aus dem scheinbaren Widerspruche von Vielen gefolgert wird, daß es den Führern der katholischen Volkspartei mit ihren freisinnigen Grundsätzen nicht überall Ernst sein könne.

Wir bestreiten nicht, daß die Prinzipien der Freiheit keine Inkonguenz ertragen und daß uns obliegt, vor der öffentlichen Meinung jenen scheinbaren Widerspruch aufzulösen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika freilich wird es Niemand einfallen, die Freisinnigkeit eines Mannes darnach zu bemessen, wie die Statuten eines Vereines oder einer Gesellschaft, welcher derselbe angehört, beschaffen sind.

Der Grund des Mißverständnisses liegt hauptsächlich darin, daß wir in Deutschland vermöge unserer bürokratischen Erziehung die Gewohnheit angenommen haben, alle Verhältnisse nach Schablonen zu beurtheilen.

Es bedarf einer gewissen Anstrengung zu unbefangenen Nachdenken, um uns zu überzeugen, daß in einem freien Staate den verschiedenartigen Vereinen der Natur der Sache nach überlassen werden muß, diejenigen Satzungen zu haben, welche ihren verschie-

denartigen Bestimmungen entsprechend sind. Bestimmung der kath. Kirche ist aber, wie wir voraussetzen dürfen, die nicht von Menschen, sondern von Jesus Christus, dem Sohne Gt es, begründete Religion für alle Zeiten unter den Völkern zu verwalten, zu pflegen und weiter zu verkünden.

Daß für eine derartige nicht weltliche Vereinigung die nach der Lehre der katholischen Kirche von Christus selbst eingesetzte Oberleitung der Apostel und ihrer Nachfolger die allein entsprechende ist, läßt sich leicht auch durch Vernunft und Erfahrung bestätigen.

Da die christliche Religion sich gerade über solche Fragen verbreitet, über welche die menschliche Urtheilskraft keine Auskunft zu geben vermag, muß die Führung der Kirche einer Autorität anvertraut sein, welcher dafür ein besonderer göttlicher Beistand verliehen ist. Dazu kommt, daß die Lehre des Christenthums vielfach dem menschlichen Willen entgegenstrebt und Ueberwindung menschlicher Rücksichten oder Unterwerfung unter göttliche Gesetze von dem menschlichen Willen fordert.

Die Erfahrung zeigt demgemäß, daß diejenigen Kirchen, welche die Lehre des Christenthums allein nach den Kategorien des gewöhnlichen menschlichen Verstandes bemessen und die Führung lediglich auf den gemeinen menschlichen Willen stellen, von dem Christenthume immer mehr abweichen und ihrem Zerfalle entgegengehen.

Ist aber die Vernunft nicht auch göttlichen Ursprungs? Soll der mit Vernunft und freiem Willen begabte Mensch für sein ganzes geistiges Leben willenlos unter die Autorität der katholischen Kirche gebeugt sein?

Die katholische Kirche erkennt den göttlichen Ursprung der menschlichen Vernunft an und hat stets der ersten menschlichen Wissenschaft die wirksamste Beförderung und die höchsten Ehren zu Theil werden lassen.

Die wirklichen Ergebnisse ernster Wissenschaft können mit der Lehre des Christenthums unmöglich in Widerspruch kommen.

Der freie Wille ist uns heilig und wir bedauern nur, daß nicht Jedermann davon hinreichend Gebrauch macht, um ohne Menschenfurcht nach bestem Wissen sein Verhältnis zu Gott oder seine religiöse Ueberzeugung festzustellen.

Die katholische Kirche legt auf gezwungene Uebereinstimmung keinen Werth.

Die kath. Volkspartei verlangt darum und nach dem Bedürfnisse der Zeit die politische Freiheit für jede religiöse Ueberzeugung.

Wer aber freiwillig dem Christenthume und der katholischen Kirche sich angeschlossen hat, der wird auch vernünftiger Weise die kirchliche Verpflichtung übernehmen können, den nach der Lehre der kath. Kirche unter dem Beistande des heiligen Geistes unfehlbaren Autoritäten in religiösen Angelegenheiten Gehorsam zu leisten.

**Karlsruhe**, 14. Juli. Die „Eds.-Ztg.“ theilt mit: S. Gr. H. der Prinz Wilhelm ist heute mit dem Nachtzuge landabwärts gereist. Man sagt nach Ems.

\* **Karlsruhe**, 16. Juli. Der Krieg ist erklärt. Eine ganze neue Welt gährt in diesen Worten. Der Ernst der Lage drängt jede Minute mächtiger auf uns ein, und mahnt uns zur männlichen Fassung. Bei den allgemeinen Verpflichtungen gegen das gemeinsame Vaterland, die jedem Patrioten gottlob klar und heilig sind, hat jeder Bürger, je nach seinem Stand und seinen Verhältnissen, auch noch seine speziellen persönlichen Verbindlichkeiten, die aus jenen allgemeinen für ihn entspringen, und sich besonders für ihn ausprägen. Auch wir haben in Betreff unseres Blattes solche besondere Verbindlichkeiten, welche jetzt ernst an uns herantreten, und welchen wir genügen wollen. Unser Patriotismus zeige sich vor Allem darin, daß wir, so lange das Vaterland einen äußern Feind kennt, keine innere Befehdung in politischer Polemik feindselig fortsetzen, sondern, soweit möglich, die Hand zum zeitweiligen Frieden reichen, und uns bereit erklären,

## Verschiedenes.

Aus der bayerischen Pfalz, 12. Juli. In dem Garten des Herrn Philipp Wolf in Ungstein hat man bereits vorige Woche schwarz gefärbte Trauben angetroffen.

Unna, 12. Juli. Die Geschichte mit den vor einiger Zeit aus Schweden gekommenen Diensthöten scheint nach der „Eberf. Z.“ einestheils eine Art Sklavenhandel, andernteils aber ein Schwindel zu sein. An den bestimmten Tagen trafen die angeländigten Transporte, deren die aus nah und fern hergekommenen diensthötenbedürftigen Gutsbesitzer, Dekonomen und Bürger in dem bestimmten Wirthshause sehnsüchtig harrten, unter Leitung mehrerer Agenten ein. Diese „Diensthöten“, mehrere Mal an 30 Personen beiderlei Geschlechts, darunter Damen mit Chignons, Sammtmäntelchen, Sonnenschirmen etc., wurden in ein Zimmer geführt; die Dekonomen und Bürger suchten sich ein für sie passendes Individuum aus, zahlten dem Agenten die von demselben geforderte Entschädigung für Fahrt etc. (zwischen 15 bis 30 Thlr.), machten einen Jahreslohn mit den Leuten ab und waren dann, wenigstens eine Zeit lang, Besitzer der so erworbenen Waare. Ein großer Theil dieser für schwedische Diensthöten ausgegebenen Leute hat aber nie Diensthöten-Arbeit verrichtet. Eine Magd z. B. konnte nach vier Wochen noch nicht einmal Kartoffeln schälen. Einem Dekonomen, welcher einen Knecht „gekauft“ und ihn gleich neu gekleidet hatte, verschwand derselbe nach einigen Tagen spurlos, und ein Anderer bekam statt eines Ackerknechtes einen Kunststreiter, welcher schon mehrere Jahre in Hamburg thätig gewesen war.

(Eine schreckliche Scene) spielte am vorigen Samstag auf dem Andreasplatz zu Berlin, die vom „Fremdenblatt“ also erzählt wird: „Die Frau eines im vierten Stockwerk wohnenden Arbeiters war ausgegangen und hatte ihr zweijähriges Kind ohne Aufsicht bei verschlossener Thür zurückgelassen. Das Kind öffnete das Fenster und kletterte auf die sechs Zoll breite Fensterüberdachung der dritten Etage, sich mit der einen Hand oben noch festhaltend. In jedem Augenblicke wurde das Niedersinken desselben befürchtet. Aus dem nächstgelegenen Linwandladen wurden Ballen mit Leinwand untergebracht, die Droschkentreiber brachten ihre Pferdebeden herbei, um wo möglich das Niederschlagen zu mildern. Im entscheidenden Augenblicke bestieg eine Arbeiterfrau aus der dritten Etage ebenfalls die Fensterüberdachung, ergriff das Kind und schleuderte es in das Fenster. Dieser Akt wurde mit großer Lebensgefahr von Seiten der Arbeiterfrau ausgeführt. Den ganzen Morgen war der Andreasplatz der Tummelplatz von Neugierigen, die sich das betreffende Fenster zeigen ließen.“

Wisne, 7. Juli. Man schreibt dem hiesigen „Courrier“ von Terquier, 5. d. M., daß es b. i. einem an dem Tage dort stattgehabten Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge mehrere Tode und Verwundete gegeben habe.

New-York. Aus Middletown, einem Dorfe des Staates Missouri, wird ein grauenhaftes Ereigniß gemeldet. Um das Publikum anzulocken, gerieten die Besitzer einer wandernden Menagerie auf den Gedanken, ihr Musikcorps oben auf den Käfig einiger dressirten Löwen zu plazieren und so vierstännig durch die Straßen fahren. Am 12. Mai setzte sich der Zug in

Bewegung. Beim Umbiegen um eine Straßenecke wurden die Pferde scheu und rissen im Galopp aus. Das Dach des Käfigs fiel in Folge der Erschütterungen in das Innere desselben und mit ihm auch die Musiker. Einigen wenigen gelang es, an den Stäben emporzuklettern und sich zu retten. Die übrigen mußten den furchterlichsten Kampf mit den Bestien bestehen. Theils todt, theils gräßlich verstümmelt lagen sie im Käfig, als einer der Besitzer der Menagerie, Ch. Withe, furchtlos in diesen sprang, die Verwundeten aufsaßte und sie der Menge hinausreichte. Er hatte den letzten Verwundeten in Sicherheit gebracht und machte sich daran, die Ueberreste der Getöbten zu sammeln, als einer der Löwen mit furchterlichem Gebrüll auf ihn lossprang, Zähne und Taten in seinen Schultern vergrub und anfang, ihn in ganz schrecklicher Weise zu zerfleischen. Dreimal machte Withe den vergeblichen Versuch, das Ungeheuer abzuschütteln und dann befahl er, auf dasselbe zu feuern. Vier Revolver wurden auf den Pelz der Bestie abgebrannt und diese fiel mit wildem Scheul leblos zusammen. So war er gerettet. Die sofort Getöbten sind drei Deutsche, Aug. Schöper, Konrad Freetz und Karl Greiner.

New-York. Am 15. v. M., als sich der Zug der Pacific-Eisenbahn dem Platte Fluß näherte, bemerkte der Lokomotivführer auf dem Eisenbahngelände eine Schaar berittener Indianer, die bei Herannahen des Zuges eine feindliche Stimmung kundgab. Derselbe ließ nun die Lokomotive im schnellsten Lauf mitten durch die Indianerhorde durchjagen, wobei 15 getödtet wurden.



zur deutschen Einheit kein Hinderniß durch Fortsetzung oder Verschärfung der innern Streitigkeiten zu bereiten. Es ist dies ein freundliches Anerbieten. Ob es angenommen wird, hängt nicht von unserer Seite ab. Wir stellen es jedoch in Erwartung, es werde dasselbe ebenso freundlich und aufrichtig aufgenommen werden, als es gestellt wurde. Unsere Leser dürfen versichert sein, daß wir unserem Rechte nichts vergeben, aber es gibt Pflichten gegen das Vaterland, welche gebieten, da, wo es sich um die Existenz desselben handelt, Rücksichten zu nehmen, welche sonst nicht stattfinden.

**Karlsruhe, 13. Juli.** Mit welsch' eingebildeten Dingen sich die Franzosen erheben ließen, beweist ein Telegramm des „Figaro“ aus Mühlhausen, wonach Offiziere des preussischen Generalstabs, begleitet von Kavallerie und Pontonniers, bei Lörrach, im Großherzogthum Baden, Anstalten zur Herstellung eines verschanzten Lagers getroffen haben sollen; die Truppen würden auf 25,000 Mann geschätzt. Es ist dies ohne allen Zweifel eine Verwechslung mit der badischen Seite veranstalteten Inspektion des Terrains bei Lörrach, wo im Herbste die jährlichen Manöver unserer badischen Truppen diesmal stattfinden werden. Die Gleichheit der Uniformen mag den scharfsinnigen Beobachter veranlassen, in den Offizieren unseres Generalstabes preussische Generalstabsoffiziere zu erblicken. (Fr. J.)

**Berlin, 13. Juli.** (Köln. Volksztg.) Noch kurz vor der Verzichtleistung des Prinzen Leopold schien sich die Aggression gegen Preußen, die Frankreich an die spanische Thronfrage geknüpft hatte, in dem Maße zugespitzt zu haben, daß es erwünscht wurde, den ersten Rath der Krone in der unmittelbaren Nähe des Königs zu wissen. Graf Bismarck wurde nach Ems berufen, welchem Ruf er folgte, doch nicht ohne in Berlin, woselbst er gestern Abend eintraf, noch Entsprechendes zu erledigen. Zunächst fand er hier einen Ministerrath versammelt, der zum ersten Mal seit der spanischen Episode die Kriegskorpshefen von 1866 wieder zusammenführte; denn nun hatte sich neben Moos auch General Moltke zu den Erörterungen eingefunden. Die Verhandlungen sollen sehr eingehender Art, dabei auch schon die Mobilmachung in's Auge gefaßt gewesen sein, und zwar die Mobilmachung der ganzen Armee, nicht nur die des Armeecorps VII. und VIII., wie die „Börsenztg.“ mutmaßte. Im Laufe des Abends konferirte Graf Bismarck noch wiederholt mit dem Fürsten Gortschakoff, dem russischen Staatskanzler, der sich gleichfalls nach Ems zu begeben beabsichtigte.

**Berlin, 14. Juli.** Die Entrüstung über die Forderung des französischen Botschafters, daß der König sich für alle Zukunft verpflichten möge, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkommen sollten, ist hier allgemein und groß. Vor Allem ist das bei Denjenigen der Fall, die aus den telegraphischen Mittheilungen noch wissen, daß Hr. Benedetti schon vor der nachgesuchten Audienz den König auf offener Promenade zu Aeußerungen über seine weiteren Forderungen zu drängen gesucht hatte. Man nimmt hier übrigens ziemlich allgemein an, daß die Franzosen nicht bloß über sich, sondern auch über uns in einem sehr starken Irrthum befangen sind.

In Folge der französischen Seerüstungen werden auch für die bedrohten deutschen Häfen Sicherheitsmaßregeln getroffen werden. Ueberhaupt wird hier rechtzeitig Alles geschehen, was das Wohl des Vaterlandes erfordert. Die Verzögerung aller Maßregeln erklärt sich bisher hinlänglich durch die gewissenhafte Erwägung des Zeitpunktes von Seiten der Regierung, bis zu welchem der unvermeidliche Entschluß äußersten Falls hinausgeschoben werden kann, um dem Unheil des Krieges womöglich noch Einhalt zu thun. Mit der etwaigen Mobilmachung der Armee würde übrigens zugleich die Einberufung des Reichstages erfolgen.

Die „Kreuzztg.“ bemerkt: Aus den Nachrichten heute folgt, wie die Kriegsgefahr größer geworden, weil jetzt ganz deutlich kundgegeben ist, daß Frankreich Krieg haben will. Daß es zum Krieg kommen wird, ist jetzt leider viel wahrscheinlicher; doch werden immerhin noch Möglichkeiten denkbar sein, durch die er abgewendet werden könnte. Jedenfalls wird die Entscheidung bald erfolgen.

**Berlin, 14. Juli, 11 Uhr Abds.** Unter den Linden bewegen sich große Massen von Bürgern, um dem König Ovationen darzubringen, weil sich das Gerücht verbreitet hat, der König komme schon heute, während derselbe, wie gemeldet, erst morgen eintrifft.

**Berlin, 15. Juli.** Auf morgen ist der Bundesrath des Nordbundes einberufen.

**Bremen, 15. Juli.** Das Bundeskanzleramt benachrichtigte den Senat amtlich, daß die norddeutschen Handelschiffe auf allen Meeren vor Kriegsgefahr gewarnt seien und den Rath erhalten haben, nach Binnenhäfen zu gehen.

**Frankfurt, 13. Juli.** Das „Frankf. Tagebl.“ erfährt glaubwürdig, daß in Ems französischerseits in der That die Forderung gestellt sei, Mainz zu räumen. Der Gouverneur der Festung, Prinz Holstein, sei deshalb telegraphisch nach Ems berufen worden. — Viele

Reisende hiesiger Geschäfte sind hierher zurückgekehrt, da auswärts in Folge der Kriegsbefürchtungen Handel und Verkehr stoden.

**Stuttgart, 12. Juli.** Der „Köln. Z.“ wird von hier mitgetheilt: „Gestern war Ministerrath. Man beschloß, falls es Krieg gibt, gleich die Stände einzuberufen. Verweigern sie die Mittel zur deutschen Heeresfolge, so ist man entschlossen, die sechs Mill. Gulden, die in den Staatskassen baar vorhanden sind, auch ohne Genehmigung zu verwenden. Man fürchtet der Plan der französischen Regierung sei eine militärische Ueberrumpelung.“

**Stuttgart, 15. Juli.** Der „Staats-Anz.“ schreibt in seinem nichtamtlichen Theile: „Um den vielen unbegründeten Gerüchten über die politische Lage und die Haltung der Regierung und der durch dieselben verursachten Beunruhigungen zu begegnen, sind wir veranlaßt, zu erklären, daß die Regierung bisher nicht in der Lage war, entscheidende Beschlüsse zu fassen, daß aber, sobald die Verhältnisse es erheischen, nach der heute unter den Ministern festgestellten Absicht, die möglichst baldige Einberufung der Stände eingeleitet werden wird, welchen die erforderlichen Mittheilungen vollständig und rechtzeitig gemacht werden sollen. Bis dahin dürfen wir zu dem gesunden Sinn des Volks vertrauen, daß es sich nicht durch unverbürgte Nachrichten mit voreiligen Besorgnissen erfüllen und in seinem ruhigen Urtheil beirren lasse.“

**† Kottenburg, 12. Juli.** Das „D. V. Bl.“ schreibt: Aus Rom traf die erfreuliche Nachricht ein, daß unser Herr Bischof v. Hefele gleich nach Abhaltung der öffentlichen Sitzung die ewige Stadt verlassen und so wahrscheinlich am 22. oder 23. Juli wieder hier eintreffen wird. Ein würdiger Empfang wird bereits vorbereitet. Zugleich bringt das „D. V. Bl.“ ein Schreiben des hochw. Bischofs aus Rom, d. d., welches lautet: Zu meiner nicht geringen Verwunderung lese ich in verschiedenen Zeitungen, daß Kardinal Schwarzenberg, der Fürstprimas Simor von Ungarn, der Erzbischof Darboy von Paris und Bischof Stroßmeyer (lauter Korpshefen der sogen. Minorität) Rom verlassen hätten und bereits in Paris, Pesth zc. zc. angekommen seien. An alledem ist kein wahres Wort. Alle diese Herren befinden sich noch hier und werden vor eingetretener Entscheidung Rom nicht verlassen. Ueberhaupt ist meines Wissens nur ein einziger aus den offenen Angehörigen der Minorität bereits von hier abgereist, und zwar aus Gesundheitsrückichten. — Nächsten Montag, den 11. d. wird in der Generalkongregation über die 96. proposirten Emenationen zu Kapitel 4 des Schema's (de infall.) abgestimmt werden, und zwar einfach durch Aufstehen und Sitzbleiben. Nach dem Ausfall dieser Abstimmung wird das Schema nochmals reformirt und in neuem Druck der Generalkongregation vorgelegt. Es mag dies am Donnerstag, den 14. d. M. geschehen. In dieser Generalkongregation erfolgt dann die Einzelabstimmung über das ganze Schema mit Placet oder Non Placet oder Placet juxta modum. Werden von den votanten letzterer Kategorie noch modi vorgeschlagen, welche eine Abänderung des Schema's — nach dem Urtheile der Deputatio de fide — nothwendig machen, so erfolgt abermalige Umgestaltung des Schema's, wo nicht unmittelbare Vorlage desselben in der nächsten öffentlichen Sitzung, die, wie man glaubt, am Sonntag, den 17. d. M. oder einem der nächstfolgenden Tage stattfinden wird.

**München, 14. Juli.** Abgeordnetenkammer: Bei Fortsetzung der Debatte über den Militäretat sprachen Kuzwurm, Nuland, Frhr. v. Hasenbrädl, Crämer und Sellner für die Vorschläge des Finanzausschusses, Frhr. v. Sauttern, Böck, Kühmann gegen die speciellen Auschussvorschläge, jedoch für Etatsersparungen im Gesamtbetrage von 2 1/2 Millionen Gulden. Jörg spricht mit Bezug auf die gegenwärtige politische Lage gegen jede Verpflichtung der süddeutschen Staaten, sich an einem über die spanische Thronbesetzung entstehenden Krieg zu betheiligen. Morgen Fortsetzung.

**Würzburg, 14. Juli.** Unser Herr Bischof Dr. Stahl ist in Rom gestorben.

Von der pfälzisch-französischen Grenze 12. d. wird dem „Bayer. Vaterland“ geschrieben: „Wenn mein Pariser Gewährsmann sich nicht irrt, so ist der König von Hannover seit Mittwoch in Paris.“

**Wien, 13. Juli.** Der „Volksfreund“ bringt einen „allgemeinen kath. Abgeordnetentag“ in Vorschlag, um ein gemeinsames Programm für die gesammtoesterreichische katholisch-patriotische Partei zu vereinbaren. Ferner schreibt das Blatt: „Die Blätter berichten von dem Entschlusse der Wiener Regierung, die Promulgation des Dogma's von der Unfehlbarkeit, wenn es in Rom aufgestellt würde, in Oesterreich nicht zu dulden und eventuell mit Strafe zu belegen. Wir halten das für nichts weiter als eine alberne Erfindung.“ — Die „Behrzeitung“, welcher Beziehungen zu dem Kriegsministerium zugeschrieben werden, plaidirt im Gegensatz zu allen andern Blättern, die meist die Neutralität befürworten, für eine Offensiv-Allianz Oesterreichs mit Frankreich. Für die deutsche Einheit dürfe sich

Oesterreich nicht echauffiren, ebenso wenig für die sogenannten deutschen Brüder in Bayern, Württemberg und Baden. Das Endziel des Kampfes sei die Beschränkung der preussischen Macht in die ihr gebührenden Grenzen und nur die Erreichung dieses Zieles werde den Völkern endlich den ersehnten, dauernden, auf natürlichen Grundlagen ruhenden Frieden gewähren. Oesterreich dürfe nicht neutral bleiben, denn noch in weit höherem Grade als für Frankreich sei ein unter der preussischen Pickelhaube geeinigtes Deutschland eine Gefahr für Oesterreich-Ungarn. Gibt sich noch Jemand, fragt die „Behrzeitung“, der Täuschung hin, daß die deutsch-österreichischen Provinzen dem geeinigten Deutschland gegenüber unter dem habsburgischen Scepter zu erhalten wären? Die Dynastie Habsburg-Lothringen hätte aufgehört zu existiren: es bliebe ihr nicht einmal der gesicherte Rückzug in die Königsburg zu Ofen! Das militärische Organ schließt mit den Worten: Oesterreich kann nur bestehen, wenn es die verlorene Position in Deutschland nicht allein wiedergewinnt, sondern in einer Weise befestigt, welche jede Gefahr einer Wiederholung des Jahres 1866 ausschließt. Die österreichische Diplomatie wird sich hoffentlich die ihr dargebotene Gelegenheit, dem Staate eine neue und für immer gesicherte Existenz zu schaffen, nicht entgehen lassen. Wir halten also die Frage, auf welcher Seite in dem bevorstehenden Kampfe Oesterreich stehen muß, für entschieden: an der Seite Frankreichs! Der Sieg Frankreichs ist Oesterreichs Existenz, der Sieg Preußens ist Oesterreichs Zertrümmerung.

**Wien, 13. Juli.** Offizielle Stimmen versichern, die Haltung des österreichischen Kabinetts, falls der Krieg zum Ausbruche kommen sollte, werde eine sehr reservirte sein. Daß es im Kriege für Frankreich Partei ergreifen werde, wie vielfach vermuthet wird, sei unwahr und bedürfe Angesichts der Gefährlichkeit, mit welcher ein solches Beginnen verbunden wäre, nicht erst eines Dementis. Unrichtig sei aber auch die Annahme, daß Oesterreich unbedingt neutral bleiben werde, in so fern sich Neutralität von einer „Politik der freien Hand“ unterscheidet. Zu letzterer bekennt sich unsere Regierung und sie wird deshalb auch so lange aus ihrer Reserve nicht heraustreten, als nicht auch eine andere unbetheiligte Macht, Rußland, Stellung nimmt. Man hofft also auch in dem Falle, wenn der Krieg ausbrechen sollte, daß er ein preussisch-französischer bleiben und kein Weltkrieg werde.

**Prag, 12. Juli.** Es wird bestimmt mitgetheilt, daß Frankreich bereits vor zwei Monaten in Böhmen 200,000 Paar Schuhe bestellt hätte.

#### Ausland.

**Paris, 13. Juli.** In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers berichtete Herzog v. Grammont: Welches auch in diesem Augenblicke die ersten Beforgnisse der Kammer sein mögen, so wird sie ohne Zweifel mit Befriedigung die Mittheilung entgegennehmen, die ich ihr über das angebliche Blutbad in China machen kann. Die Nachrichten dieses Inhalts, die über Pointe-de-Galles nach London gekommen waren, sind unrichtig. Es waren Unruhen in Nanking ausgebrochen, aber den französischen Missionären wurde kein Leid zugefügt. — Dem „Gaulois“ zufolge hat der Kaiser bereits alle Vorbereitungen getroffen, um persönlich in's Feld zu ziehen. Seine ganze Bagage und Ausrüstung ist bereit: Pferde, Wagen, Service, Kleider und Leibwache. Man sagt, daß derselbe das erste französische Corps gegen Belgien führen würde. Die Ankunft Mac Mahons wird erwartet. Die Mobilgarde wird eilends gerüstet und in die Armee eingereicht, je 150—200 Mann in ein Bataillon.

**Paris, 14. Juli.** Der „Constitutionnel“ konstatiert, daß Prim, das spanische Kabinet und Orogata alle möglichen Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens gemacht haben. Der „Constitutionnel“ meint, in Bezug auf Spanien seien alle Schwierigkeiten gebnet.

**Paris, 15. Juli.** Heute Nacht wurde das preuß. Botschaftshotel durch Banden insultirt. Das Eindringen in das Innere wurde verhindert.

**Paris, 15. Juli.** Ohne chauvinistische Ansichten zu haben oder gerade die Sprache der „Pays“ zu führen, kann man nicht läugnen, daß die Stimmung sowohl in Paris wie in ganz Frankreich höchst kriegerisch und preußenfeindlich ist.

Hier haben bereits gestern Straßendemonstrationen in diesem Sinne stattgefunden.

So zogen gestern Abend mehr denn 500 Studenten von einer zahlreichen Menschenmenge begleitet unter dem Gesange der „Marseillaise“ und des „Chant du depart“ und unter Vortragung einer Fahne, auf welcher zu lesen war: „Ecole de Medicine“, „Nieder mit Preußen“ durch die Stadt über die Boulevards, ohne von der Polizei belästigt zu werden. — Eine noch zahlreichere Eskorte begleitete die „Ghassens de Vincennes“, welche von Vincennes nach der Kaserne Prinz Eugen marschirten. Die Musik spielte die „Marseillaise“, welche von allen Anwesenden mitgelungen wurde, und unter die sich die Rufe: „Nach Berlin“, „Nieder mit Preußen“ mischten. — Auch die Börse,



welche sich vorgestern und gestern gehoben, ist heute wieder im Sinken, denn die Friedenszuversicht, welche namentlich diejenigen Personen, die mit Olivier verkehren, äußern, will nicht versagen; auch weiß man, daß die Rüstungen unausgesetzt fortgehen, daß die Transporte von Fourage zc. bereits begonnen. Gestern hat die Westbahn 1200 Waggons mit Mehl, Provisionen, Biscuits beladen nach der Grenze abgeandt. Die Ordre für die Einberufung der Mobile-Garde sind bereits ausgegeben und im Kriegs- und Marineministerium wird unaufhaltsam gearbeitet. Man sieht also in diesen Rüstungen mit Recht eine Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit des Krieges, der vielleicht näher ist, als man glaubt. — Wie die Stimmung jetzt hier ist, muß das Cabinet eine glänzende Satisfaktion von Preußen erhalten, sollen nicht sofort alle Minister sitzen. —

**Bern, 14. Juli.** Der Ständerath ratificirte den Gotthard-Vertrag mit 37 gegen 5 Stimmen nach dem Antrage der Commissionmehrheit.

Das Volk im Kanton Thurgau hat das Gesetz über die Gotthardsjubilee mit 6723 gegen 5491 Stimmen verworfen.

**Rom, 11. Juli.** (N. Z.) Die von der dogmatischen Kommission vorgelegte Unfehlbarkeitsformel lautet: „Es sei göttlich geoffenbartes Dogma, daß der römische Papst, wenn er ex cathedra, d. h. in Erfüllung seines höchsten Hirten- und Lehramtes aller Christen, zufolge seiner göttlichen und apostolischen Autorität eine von der ganzen Kirche anzunehmende Glaubens- oder Sittenlehre verkündet, kraft göttlicher Verheißung an den heil. Petrus mit derselben Unfehlbarkeit ausgestattet ist, welche der göttliche Erlöser seiner Kirche verliehen wollte, als er die Glaubens- und Sittenlehre gab. Deshalb sind die Lehren dieses nämlichen römischen Papstes von Natur aus unfehlbar.“

**Florenz, 14. Juli.** Der Adjutant des Königs, Oberst Nasi, ist mit Depeschen nach Paris abgegangen. Gestern erging Befehl nach Neapel, die Transportschiffe „Stadt Genua“ und „Victor Pisani“ eiligst auszurüsten und zum Geschwader des Admirals Isola zu stoßen.

**London, 13. Juli.** Es heißt, Rußland habe eine Konferenz zur Erledigung der Frage vorgeschlagen, welcher Rath jedoch nicht angenommen worden sei. — Das Cabinet wurde von Lord Lyons benachrichtigt, daß die spanische Frage „in friedlichem Sinne“ geschlichtet sei.

\* **London, 15. Juli.** „Globe“ und „Ball Mall Gazette“ finden die Abweisung der neuesten Forderungen des französischen Botschafters durch den König von Preußen für vollständig gerechtfertigt.

**Konstantinopel, 12. Juli.** Ignatjew hatte eine längere Konferenz mit dem Großwesir. Es handelte sich sicherem Vernehmen nach, um die Lage der Dinge in Rumänien. (Wand.)

**Karlsruhe, 16. Juli.** Der heute erschienene Staatsanzeiger Nr. 18 enthält: Verordnung. Die Mobilmachung der Großherzoglich Badischen Division betr. Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben die Mobilmachung der Badischen Division zu befehlen geruht. Die Ponton-Colonne ist gleichfalls mobil zu machen. Die Besatzungsstruppen der Infanterie, Artillerie und Pioniere sind sofort in der zweiten Augmentation aufzustellen.

Der morgige Tag ist als der erste Mobilmachungstag anzunehmen. Die Ausführungsbestimmungen zum Mobilmachungsplan für 1870 sind hierbei maßgebend. Die Festung Rastatt ist in vollem Umfange zu armiren. Karlsruhe, den 15. Juli 1870. Großherzogliches Kriegsministerium. v. Beyer. Vdt. v. Stetten.

**Karlsruhe, 12. Juli.** Der heute erschienene „Staats-Anzeiger“ Nr. 17 enthält: I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: die Ausfolgung von Todesurtheilen über die im Auslande verstorbenen, angeblich aus dem Großherzogthum Baden stammenden Personen betr. 2) Des Justizministeriums: die Ernennung und Beförderung von Notaren betr. 3) Des Ministeriums des Innern: a) die Apothekerlicenz des A. L. Mettin in Rastatt betr.; b) die Ernennung der Bezirksräthe betr.; c) die Uebersicht der Studirenden auf den Universitäten Heidelberg und Freiburg im Sommerhalbjahr 1870 betr. 4) Des Handelsministeriums: a) Die Verlegung der Eisenbahn-Bauinspektion Donaueschingen nach Billingen und jener in Stockach nach Meßkirch betr.; b) die Eröffnung von Telegraphenstationen betr. In Merchingen wurde eine Vereins-Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste errichtet. 5) Des Kriegsministeriums: die Verordnung über die Dienstverhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes betreffend.

+ **Karlsruhe, 14. Juli.** Eine kürzlich erschienene landesherrliche Verordnung bestimmt: Dem Oberschulrath können außerordentliche Mitglieder für das Gewerbschulwesen, sowie für einzelne Unterrichtszweige an andere Lehranstalten beigegeben werden. Die außerordentlichen Mitglieder sind namentlich beizuziehen:

zur Berathung organisatorischer Fragen aus dem Gebiete des gewerblichen und des Zeichenunterrichts; bei erheblicheren Aenderungen des Lehrplanes der betreffenden einzelnen Unterrichtszweige, für welche das außerordentliche Mitglied beigegeben ist; zur Mitwirkung bei der Prüfung der Gewerbe- und sog. Reallehrer; zur Visitation der Gewerbschulen und einzelner Unterrichtszweige an anderen Lehranstalten. Man vernimmt, daß auch in unserem Lande Korrespondenz-Karten demnächst zur Einführung kommen werden. — Das Kriegsministerium hat Befehl gegeben, für militärische Zwecke nichts mehr außerhalb des Landes anfertigen zu lassen.

\* **Ettlingen, 15. Juli.** (Eingekandt.) Wenn sich in Nr. 82 des „Mittelbad. Couriers“ der Gemeinderath dahin ausgesprochen hat, daß er seine Dienstfunktionen fortbesorgen wolle, bis zur vollständigen Herstellung des Wasserwerkes — so hatte er hierzu keine rechtlich begründete Ursache — so hatte er nur einen erwünschten und passenden Vorwand, seine Abtretung oder Dienstniederlegung hinauszuschieben bis zum äußersten, vom Gesetze bewilligten Termin; denn die vollständige Ausführung des genannten Werkes mit allen vielen Nacharbeiten, Verbesserungen zc. kann man bei einigemmaßen gutem (?) Willen (und den haben gewisse Herren) hinauszögern bis Dezember 1871. — Daß durch eine Neuwahl vor Beendigung des Wasserwerkes, Letzteres sehr in Frage gestellt werden könnte, — ist eine schmale, grundlose, nichtsbeweisende und täuschende Ausrede, denn was einmal angefangen und von den städtischen Behörden (mit Zustimmung des großen Ausschusses) kontraktmäßig beschlossen ist, muß auch ausgeführt werden. Oder ist es etwa Hr. Schmann unmöglich, mit einem andern Gemeinderath dieses Werk auszuführen? Dann müßten wir in die Kenntnisse des Herrn Ingenieurs wahrlich große Zweifel setzen. Welches ist denn der Herr, den Herr Schmann als Beihülfe unbedingt nöthig hätte? Welches ist das (bisher so verkante) Genie, das nicht mehr zu ersetzen wäre? Etwa H.?

In Nr. 82 des „Ettlinger Blattes“ heißt der letzte Satz des bezeichneten Artikels: „Dieses, das letzte Wort in dieser Angelegenheit.“ Das bezweifeln wir dennoch ganz entschieden, denn wir sangen erst an und werden Fragen stellen (natürlich ohne unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß), die sich nicht todtzuschweigen lassen. Auch dürfen einige Herren versichert sein, in uns keine bloßen deutschen Mädel vor sich zu haben, die man mit schönen Ausreden einlullen kann und die sich ohne sonderliche Mühe die Schlaflappen über die Ohren ziehen lassen.

— **Mannheim, 13. Juli.** In heutiger Sitzung des Großen Ausschusses zeigte Oberbürgermeister Achenbach an, daß demnächst nach Beendigung der Vorarbeiten die hiesigen Gemeindevahlen zur Bornahme kommen werden. Es ist beschlossen worden, daß der Gemeinderath künftig ausschließlich der beiden Bürgermeister 18 Mitglieder zählen soll.

**Baden, 13. Juli.** Ihre Durchl. die Frau Erbprinzessin von Monaco ist gestern Nachmittag um 5 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Fremdenliste 20,341.

> **Walldshut, 11. Juli.** Wir haben nachträglich noch zu berichten, daß Herr Lehrer Schmid von Niederwühl und dessen Ehefrau schon seit 14 Tagen gegen Caution ihrer Haft entlassen sind; dieselben sind bekannt wegen Verdacht der Unterschlagung von 55,000 fl. in der Pfarrer Eschbach'schen Hinterlassenschaft verhaftet und in Untersuchung gezogen worden; wie man hört, dürfte der Beweis für diesen Verdacht wohl schwer zu erbringen, Freisprechung aber desto mehr wahrscheinlich sein.

Bruchsal. Im „B. B.“ wird dem dahier am 10. d. M. zur Erde bestatteten Hrn. Rabbiner Friedberg ein warmer Nachruf gewidmet.

Die „K. Ztg.“ theilt von hier den Fall einer Exkommunikation mit. Ein geschiedener Ehemann hat sich mit einer geschiedenen Ehefrau bürgerlich trauen lassen. In Folge davon wurde das Paar durch Beschluß des erzbischöflichen Kapitelsvikars von der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen.

\* **Mannheim, 13. Juli.** Gemeinderath und landwirthschaftl. Verein haben zusammengewirkt, um am hiesigen Platze einen Schafmarkt in das Leben zu führen. Das Unternehmen ist bereits sicher gestellt. Nach dem bereits ausgearbeiteten Statut sollen alljährlich vier Schafmärkte abgehalten werden, und zwar je am ersten Dienstag im Oktober, November, Dezember und März.

Kadelburg, 10. Juli. Die kath. Gesellenvereine von Zhiengen und Waldshut gaben sich hier ein geselliges Rendezvous und führten die Nachmittagsstunden durch Gesang und Vorträge; die schöne, in den Grenzen munterer Freunde sich bewegende Unterhaltung hat ihnen hier alle Herzen gewonnen.

### Neueste Post.

**Wien, 14. Juli, Nachts.** Man versichert, England, Oesterreich, Rußland und Italien hätten sich ausgedrückt, es werde nach Rückzug der Hohenzollern'schen Kandidatur der Frieden nicht gestört werden.

**Paris, 14. Juli, Nachts.** Die Sitzung des gesetzgebenden Körpers war äußerst bewegt, in allen Konferenzen fand lebhafteste Konversation statt. Gegen vier Uhr kündigt man an, es würden nun wichtige Mittheilungen von der Regierung gemacht werden,

aber bald darauf erfuhr man, daß eine neue chiffirte und sehr lange Depesche Benedetti's zur Vertagung der Mittheilungen zwang, bis man den Inhalt dieser Depesche ganz kenne. Die Sitzung wurde darauf bis morgen um 1 Uhr Mittags vertagt.

Der Kaiser verließ um 6 Uhr die Tuilerien und kehrte nach St. Cloud zurück. Auf seinem Wege wurde er mit Akklamationen und kriegerischen Rufen begleitet. 30/10. Seite 67.

\* **Paris, 15. Juli, Abds.** Gesetzgebender Körper. Olivier liest das im gestrigen Ministerrathe beschlossene Exposé:

„Meine Herren! Die Art, wie Sie die Erklärung vom 6. Juli aufgenommen haben, gab uns die Gewißheit, daß Sie unsere Politik bewilligen werden und wir konnten auf Ihre Unterstützung zählen. Wir begannen sofort die Unterhandlungen mit den fremden Mächten um ihren guten Dienste bei Preußen zu verlangen, damit dieses die Gerechtigkeit unserer Beschwerden anerkenne. Wir haben nichts von Spanien verlangt, um nicht dessen Empfindlichkeit zu treffen; wir haben nicht bei dem Prinzen Hohenzollern gewirkt, weil wir ihn als durch den König von Preußen gedeckt sahen; wir enthielten uns, in diese Angelegenheit irrend eine Beschwerde über andere Gegenstände zu mischen.“

Die Mehrzahl der Mächte räumten mit mehr oder weniger Wärme die Gerechtigkeit unserer Forderungen ein. Der preuß. Minister des Auswärtigen entgegnete uns, daß ihn die Sache nichts angehe, er wisse von der Angelegenheit nichts und das Berliner Cabinet sei ihr vollständig fremd geblieben.

Darauf wendeten wir uns an den König selbst. Der König gestand wohl, daß er den Prinzen von Hohenzollern ermächtigt habe, die Kandidatur anzunehmen; er behauptete aber, daß er den Unterhandlungen zwischen dem Prinzen und Spanien fremd geblieben sei, daß er als Familienhaupt und nicht als Souverän intervenirt habe. Indessen gestand er zu, daß er über die Angelegenheit mit Bismarck verkehrt habe.

Wir konnten diese Antwort nicht als befriedigend zulassen, wir konnten nicht diese subtile Unterscheidung zwischen Familienhaupt und Souverän zugeben.

Mittlerweile erhielten wir vom spanischen Botschafter Nachricht von dem Verzicht des Hohenzollern. Während wir mit Preußen diskutirten, kam die Entsagung des Prinzen Leopold uns von einer Seite, wo wir sie nicht erwarteten, sie wurde am 12. Juli durch den spanischen Botschafter uns übergeben.

Wir verlangten von dem König, daß er sich diesem Verzicht anschließe; wir verlangten, daß er die Verpflichtung übernehme, wenn die Krone neuerdings dem Prinzen Hohenzollern angeboten würde, die Ermächtigung dazu zu verweigern. Unser Begehren war mäßig in der Form, war auch im Wortlaut gemäßig.

Wir schrieben an Benedetti, er solle erklären, daß wir keine Hintergedanken hätten, daß wir durchaus keinen Vorwand suchten. Der König weigerte sich, die verlangte Verpflichtung einzugehen, er erklärte Benedetti, daß er für diese, sowie für jede andere Sache sich das Recht vorbehalte, die Umstände zu Rathe zu ziehen.

Trotzdem, aus Wunsch nach Frieden, brachen wir die Unterhandlungen nicht ab; auch war unsere Ueberzeugung groß, als wir gestern erfuhr, daß der König von Preußen sich geweigert hatte, Benedetti zu empfangen und daß das Cabinet von Berlin den andern Kabinetten offiziell diese Thatsache angezeigt hatte. Gleichzeitig erfuhr wir, daß Baron von Werther Urlaub's-Ordre erhalten habe, wir erfuhr auch von den Rüstungen Preußens.

Unter diesen Umständen hätten wir eine Pflichtvergeffenheit und eine Unklugheit uns zu Schulden kommen lassen, wenn wir keine Vorbereitungen getroffen hätten. Wir haben uns vorbereitet, um den Krieg führen zu können, den man uns anbietet. Wir lassen Jedem sein Theil von Verantwortlichkeit. (Enthusiastischer, langanhaltender Beifall.) Seit gestern haben wir die Reservisten unter die Fahnen gerufen und sind am Werke, Maßregeln zu ergreifen, um die Interessen, die Sicherheit und die Ehre Frankreichs zu schützen. (Neuer Beifall.)

\* **London, 15. Juli.** Unterhaus-Sitzung. Disraeli erbittet Mittheilung. Gladstone antwortet: Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Preußen sind noch nicht beendet; England bietet das Möglichste auf, um den Frieden zu erhalten. Horsman fragt, ob England Frankreich moralisch unterstütze, wie Grammont behauptete. Gladstone verweigert weitere Auskunft und bemerkt, Lord Granville habe wegen dieser Behauptung eine Depesche an Grammont gesendet.

Die „Times“ veröffentlicht eine Depesche aus Berlin, des Inhalts, daß gestern Abend vor dem kgl. Schlosse in Berlin eine bedeutende Kundgebung stattgefunden habe, unter dem Ruf: „An den Rhein!“

Das preussische Geschwader hat gestern abermals Plymouth verlassen und die Richtung nach Osten genommen.

Für die Brandverunglückten in Wambach, Amt Schönau, sind eingegangen: Aus Offenburg 25 fl.; aus dem Pfarrhause daselbst 4 fl. 30 kr. Weitere Gebühre werden bereitwillig angenommen.



# Aufruf!

In Gemäßheit des von Großherzoglichem Kriegs-Ministerium auf Befehl Sr. K. H. des Großherzogs unter dem heutigen ergangenen Befehls zur Mobilmachung der Großherzoglichen Division werden sämtliche im Augenblicke außer Controle stehenden Dispositions-Urlauber, Reservisten und Wehrmänner, das heißt alle diejenigen, welche sich seit ihrer letzten Abmeldung bei keiner militärischen Behörde mehr angemeldet und so mit keine Gestellungs-Ordre erhalten haben, auf Grund der §§. 18 und 19. des Gesetzes vom 12. Februar 1868 anmit aufgefordert, sich ungefümt zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht bei ihren Fahnen zu stellen und zu diesem Zwecke bei dem nächst zu erreichenden Bezirks-Feldwebel anzumelden, widrigenfalls sofort das Abwesenheitsverfahren gegen dieselben eingeleitet und bei ihrem Betreten nach dem vollen Inhalt des Gesetzes über Desertion verfahren werden wird.

Karlsruhe, den 16. Juli 1870.

Großherzogliches Bezirks-Commando des IV. Landwehr-Bataillons Karlsruhe.  
Fehr. v. Böcklin, Oberst.

Nr. 5829.

## Bekanntmachung.

Die Eröffnung des in der Stadt Baden zu errichtenden Gymnasiums ist mit Beginn des Winterkurses 1870 in Aussicht genommen.

Bezüglich der Organisation dieser Anstalt hat die Großherzogl. Oberschulbehörde die Absicht, folgenden Lehrplan eintreten zu lassen:

- 1) Wird diese Anstalt einen **siebenjährigen Kursus für humanistische Studien** (d. h. Deutsch, Latein, Griechisch, Geschichte und Geographie, Mathematik, neuere Sprachen, Naturwissenschaften etc.) bieten, wie solche allenthalben als Grundlage für akademische Fachstudien gefordert werden.
- 2) In Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse für diejenigen, welche **technische Fächer** ergreifen oder sich für **den bürgerlichen Beruf** eine höhere Bildung erwerben wollen, wird der Lehrplan so einzurichten beabsichtigt, daß das Griechische nicht für alle Schüler obligatorische Geltung hat, die neuere Sprachen (französisch und englisch) in ausgiebiger Weise gelehrt werden und auch in Mathematik und Naturwissenschaften genau so viel geleistet wird, als man in den entsprechenden Klassen eines Real-Gymnasiums erreicht, indem die realistischen Klassen-Abtheilungen in einzelnen Unterrichts-Gegenständen geforderten Unterricht erhalten.

Wir bringen dies zu Folge Beschlusses des Gemeinderaths vom heutigen, **Maths-Protokoll Nr. 1504**, zur öffentlichen Kenntniß, um jetzt schon die Aufmerksamkeit auf diese neue Lehr-Anstalt zu lenken.

Baden, den 8. Juli 1870.

Der Gemeinderath.

G a u s.

840.3.2.

Heilig.

## Öffentliche Versteigerung

von Schreib- und Zeichen-Materialien findet  
— nächsten Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. d. M.,  
vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfangend, —  
in der Kronenstrasse 49 hier

durch den Unterzeichneten — gegen Barzahlung — statt.

Ausgeboten wird: **Zeichnen-, Noten- und Postpapier**, feine und ordinäre **Wasserpapier**, **Farben-Griffel** nebst Patent- und Schul-Tafeln, feine und ordinäre **Farben** in Holz- und Blechschachteln, **Tintengefäße** verschiedener Art, **Federnhalter**, **Stahlfedern**, **Copir-Ginte**, eine große Parthie **Kiesfedern** nebst **Baben- und Schwanen-Federn**, eine Parthie **Schulstriften**, **Pfeilschäfte**, elegant mit **Elfenbein**, **Reiheng-Atensilien**, **Briefbeschwerer**, **Handlenker**, kleine und große **Photographie-Rahmen**, auch kleine **Photographien**, feine und ordinäre **Pappdeckel-Schachteln**, **Bilderbögen**, **Portemonnaies**, **Cigarren-Etuis**, **Stereoscope** sammt Kästen, sowie auch **Maasstäbe** etc.;

ferner noch: ein **Glas-Kästchen** für verschiedene Cigarren, ein großer **blechener Schild**, ein **Geständer** mit Schubladen, kleine **steinerne Krüge**, verschiedene **Liqueure**, (auch **Johannisbeer- und Anis-**) in Flaschen, nebst **andern verschiedenen Gegenständen** und eine vollständige **Laden-Einrichtung** harten Holzes.

Weil von vielen Artikeln eine größere Zahl vorhanden, so glaubt man auch, auswärtige Herren Krämer hierauf aufmerksam machen zu dürfen.

849.

J. Scharpf, Commissionär.

## International - Lehrinstitut.

Die Anstalt umfasst: 1) **Handelsschule** (deutsch, französisch, englisch, Buchhaltung etc.); 2) **Vorbereitungs-Anstalt** zum Examen für den **einjährigen Militärdienst**, (von 75 Candidaten sind **66** bestanden) **Porteepfe-fähriche, Polytechnikum, Post**; 3) **Pensionat** mit strenger Disciplin: 10 Professoren (5 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direction in Bruchsal. — Lehrplan franco.

846.2.1. Obersimonswald.  
**Geld auszuleihen.**  
Beim Kirchenfond in Ober-simonswald liegen 100 fl. zu 4 1/2 % zum Ausleihen bereit.  
Der Verrechner **Fehrenbach.**

**Boli'sch's Gespräch zwische eme Schemie un eme Unendbehrliche.**  
**Frieder:** Du Raze, hoch dann a scho g'hört, daß un're Gegerer sage: „die en Angriß g'nommene Wasserladung wär nur e Ausred' von uns, um länger im Amb bleibe z'tonne.“  
**Raze:** Sie henn a Rächst, amer mit brauchts jo net's g'stehn; die henn scho ne maniche Lug for baare Menz an-

nemme müßte, fahn met ene den Päre a no uffenne.  
**Frieder:** Ich, for mein Dheil, trät vorderham net abb, wenichstent's net freiwillich; dann des, was i ben (un em Gerdraue g'laet: was me unser Herrgott em Ben hat werre lasse — d'Vorgerschaft het me jo ne dergu g'mach't) — des werre doch nemme!  
**Raze:** Un ich (amer nur zu Dier g'lagt), ich geh' net eber weg, als bis me mit de Hunn weghezt; dann waisch, so lange Johr scho G... (des Derg ich ganz mit mer ver-mache, i hab me anbewe ganz drei-neing'laßt) des laßt mer net so g'schwenn fahre, g'rad so mier net, bier net; abba; un daß e d'Haubdsach' net verg'ß — die schene Dä-tlen, die wäret halt nochderham jusch!!! — Ich net wahr? 845

## Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 15 Juli.

Staatspapiere.		Kassan		Def. St. u. Lomb.		Börsen-Cours.	
Deutscher 5% Einb. St. d. I. B.	49 48 1/2 b u c	4 1/2% Obligat. d. R. d. S.	88 B	5% Def. St. u. Lomb. d. S.	17 1/2 B	Amsterd. l. S.	93 1/2 B
5% Einb. St. d. I. B.	41 c	4% do.	82 B	5% do.	—	Augsburg	96 1/2 B
5% Einb. St. d. I. B.	41 c	3 1/2% do.	—	5% Elisabethbahn Prior. 1/2	—	Berlin	104 1/2 B
5% Ung. Eisenb.-Anl.	70 c	3% do.	—	5% do.	—	Bremen	96 1/2 B
5% Consol.-Obligat.	—	3% do.	—	5% do.	—	Brüssel	9 1/2 B
4 1/2% do.	—	3% do.	—	5% do.	—	Dresden	97 1/2 B
4% do.	—	3% do.	—	5% do.	—	Hamburg	101 1/2 B
5% Obligat.	—	3% do.	—	5% do.	—	Leipzig	101 1/2 B 1/2 c
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	London	11 1/2 B 1/2 c
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	Paris	93 1/2 B
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	St. Petersburg	88 b
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	Gold und Silber.	
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	Breisg. Friedrichsd'or	fl. 9. 57. 50
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	Dinstolen	9. 44 B
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	polnische 10-R.-St.	9. 16 B
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	Ducaten	5. 3 B
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	Österreichische Städte	9. 26 B
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	englische Sovereigns	11. 4 1/2 angeb.
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	Russische Imperiales	9. 45
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	engl. Kassenscheine	1. 43 1/2 — 44 b
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—	Dollars in Gold	2. 5 B
4 1/2% 1 Jahr. d. R. d. S.	80 1/2 B	3% do.	—	5% do.	—		

Druck von J. G. Schumann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.